

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 66
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 866 / Girokonto: Kreisverkehrsamt Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 10spaltige mm-Zeile ober-
deren Raum 6 Wk., Stellengefühe, 11. Wk. in
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 3 Wk.,
Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorzugsweiser
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigenannahmefrist ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 62

Freitag, den 14. März 1941

115. Jahrgang

Gestern fünf Spitfire abgeschossen

Berlin, 13. März. Zwischen deutschen Jagern und englischen Spitfire-Flugzeugen kam es im Laufe des Donnerstags über dem Kanal zu Luftkämpfen, bei denen fünf Spitfire-Flugzeuge abgeschossen wurden.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Mehrere hundert Flugzeuge gegen die Hafenanlagen von Liverpool — Birkenhead. — Rollen der Einjah mit sehr starkem Erfolg während der ganzen Nacht. — Weitere Nachtangriffe gegen Schottland und Süd-England. — Volltreffer auf drei großen Handelsschiffen. — Schnellboot versenkte britische Zerstörer. — Feindliche Bomber auf Orte des norddeutschen Küstengebietes und die Reichshauptstadt. — Wohnviertel getroffen. — Fünf angreifende Flugzeuge abgeschossen.

Berlin, 13. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere hundert deutsche Kampfflugzeuge griffen während der ganzen Nacht beim Mondlicht und klarer Sicht in rollendem Einjah die Hafenanlagen von Liverpool, Birkenhead mit sehr starkem Erfolg an. Zahlreiche Hafeneinrichtungen und Lebensmittellager sowie am Hafen gelegene Industriewerke wurden zerstört oder schwer getroffen. Mehrere Schiffe gerieten in Brand.

Weitere Nachtangriffe schwächerer Kampffliegerkräfte richteten sich gegen militärische Ziele und Industrieanlagen in Schottland und Süd-England.

Kampfflugzeuge erzielten bei Angriffen gegen Geleitzüge an der britischen Ostküste Volltreffer auf drei großen Handelsschiffen und versenkten ein Schiff von 1800 BRT im Seegebiet von Great-Harmouth.

Ein Schnellboot versenkte bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste einen britischen Zerstörer.

Im Mittelmeerraum führten deutsche Kampfflugzeuge zusammen mit italienischen Verbänden bewaffnete Luftangriffe gegen die Insel Malta durch.

In Nordafrika bekämpfte die deutsche Luftwaffe britische Panzerverbände und Kraftwagenansammlungen wie-
lungsdool mit Bomben und Bordwaffen.

Der Feind warf in der letzten Nacht auf Orte des norddeutschen Küstengebietes sowie auf die Reichshauptstadt Brand- und Sprengbomben in größerer Zahl ab. Innerhalb von Wohnvierteln wurde eine Anzahl von Gebäuden, darunter Kirchen und Krankenhäuser, beschädigt. An Industrieanlagen entstanden nur unerhebliche Schäden. Unter der Zivilbevölkerung ist eine Reihe von Toten und Verletzten zu beklagen. Fünf der angreifenden Flugzeuge wurden durch Nachtjäger und Flakartillerie abgeschossen. Außerdem verlor der Feind bei Tage drei Flugzeuge in Luftkämpfen.

Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Angriffe britischer Kampfflugzeuge gegen Wohnviertel der Reichshauptstadt, Hamburg und Bremen angefochten.

Berlin, 13. März. In der vergangenen Nacht griffen britische Kampfflugzeuge die Reichshauptstadt sowie Hamburg und Bremen an. Die Angriffe richteten sich, wie üblich, mit Schwerpunkt gegen Wohnviertel. Brände konnten in den meisten Fällen schon im Entstehen gelöscht werden. Einzelne Wohnhäuser wurden beschädigt. Der militärische und wehrwirtschaftliche Schaden ist bedeutungslos. Nach den vorliegenden Meldungen wurde eine Anzahl Personen getötet und verletzt.

Nachtjäger und Flakartillerie zwangen den Gegner an mehreren Stellen zum Abbrechen oder zu ungezieltem Bombenabwurf.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Verbale Angriffstätigkeit der deutschen und italienischen Luftwaffe in Nord-Afrika und gegen Malta. — An der griechischen Front der Feind mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Rom, 13. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front hat der Feind seine Angriffe nördlich des Volos-Tales wiederholt und wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Luftwaffe hat einen wichtigen feindlichen Flottenstützpunkt bombardiert.

Eigene und deutsche Flugzeuge haben in nördlichen Aktionen die Hafenanlagen von La Galetta (Malta) angegriffen.

In Nord-Afrika haben unsere Flugzeuge Flotten- und Flugzeugstützpunkte in der Cyrenaika angegriffen.

Abteilungen des deutschen Fliegerkorps haben Zeltlager und britische motorisierte Abteilungen mit Bomben und MG-Fire belegelt.

In Ostafrika hat der Feind Einflüge gegen einige Ortschaften gegen Entsetzen durchgeführt, ohne Schaden anzurichten.

Verbereite Angriffstätigkeit der Luftwaffe

Der britische Nachrichtenbericht meldet heftigen und langandauernden Angriff gegen eine Stadt im Nordwesten.

Stockholm, 13. März. Nach Meldungen des britischen Nachrichtenberichtes vom Donnerstag stieß gegen deutsche Kampfflieger im Laufe des Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag in großer Höhe nach England ein. Sie sind in fast allen Teilen Englands gehört worden, so in Südwest-England, in den Midlands und in Süd-England. Eine Stadt in Nordwest-England wurde von deutschen Kampffliegern heftig angegriffen, und der Angriff dauerte noch bis in die frühen Morgenstunden hinein. Es wurden, wie der britische Nachrichtenbericht zugeben muß, Schäden an Geschäftshäusern und anderen Gebäuden hervorgerufen. Mehrere Wäler waren deutsche Kampfflieger an verschiedenen Stellen Sprengbomben. Wieder wurde, so heißt es schließlich, deutscherseits ein Angriff gegen eine Stadt in Südwest-Wales vorgebracht.

Keine leichte Zeit für England

„Durch das Nacht- und Taggefecht nicht wesentlich viel geändert“

Berlin, 13. März. Im englischen Rundfunk hielt der Journalist und Politiker Vernon Barlett einen Vortrag, in dem er seinen englischen Hörern die Schwere der Lage auf politischem und strategischem Gebiet verständlich zu machen suchte und von dem er selbst bemerkte, daß es kein „fröhlicher“ Vortrag sein könne. Es müßten sich alle darüber klar sein, daß dieser Frühling keine leichte Zeit werden würde. Barlett ging von dem Verbleib und Wohlfühl aus und warnte davor, allzu große Erwartungen daran zu knüpfen. Die Nachricht von der Annahme des Geleitzuges sei gewiß für England die beste Meldung der Woche, man wisse aber, daß dadurch nicht wesentlich viel geändert werden würde, da ja alles Material, das die Vereinigten Staaten entbehren könnten bereits unterwegs sei. Weiterhin kam Barlett auf die Situation im Mittelmeer zu sprechen. Das alleinige Ziel des englischen Feldzuges in Afrika sei der Schutz des Suezkanals, der Schlagader des britischen Empires. Es habe sich aber bereits gezeigt, daß „kleiner unabhöhrbare Wasserzettel“ sogar von den italienischen Flugzeugen in Schiffs aus durch deutsche Flugzeuge erfolgreich angegriffen worden sei. Der Wert von General Wavells Feldzug in Libyen würde bedeutend vermindert, wenn der Feind den Suezkanal nunmehr auch von Norden angreifen könnte.

„Abendpunkt der Weltgeschichte“

Matfuoka-Reise bleibt im Mittelpunkt des Weltinteresses — Beachtenswerte rumänische Stimmen

Bukarest, 13. März. Die bulgarische Wäter beschäftigen sich weiter ausschließlich mit dem Besuch des japanischen Außenministers in Deutschland und Italien.

Der Außenminister der offiziellen „Unica“ schreibt u. a.: Wir stehen an einem Abendpunkt der Weltgeschichte. Einerseits sehen wir die alte Welt der Demokratien England und der USA, die jahrzehntelang die natürliche Entwicklung der jungen Völker aufgehalten haben, andererseits die neue Welt der jungen Völker, verdrängt durch die Staaten des Dreimächtepaktes, die ein unerschütterliches Bündnis bilden und eine neue Ordnung schaffen werden. Der Sieg dieser neuen Welt der jungen und schöpferischen Völker ist so offensichtlich, daß die Versuche, ihn zu verzögern, nur als eine vorübergehende Episode angesehen werden können, die keinen noch so geringen Einfluß auf die im Gang befindliche natürliche Entwicklung zur Eroberung der Lebensrechte dieser Völker und zur Verwirklichung ihrer berechtigten Ansprüche haben kann.

„Europa“ unterstreicht, daß der Besuch Matfuokas in Berlin sich nicht in einer protokolllarischen Geste erschöpfe, sondern einen genauen politischen Zweck verfolgen. „Porunca Brevi“ sieht in dem Besuch eines der bedeutendsten politischen Ereignisse der letzten Zeit, das den weiteren Verlauf des Krieges weitgehend beeinflussen werde. Japan spiele heute im Fernen Osten die gleiche Rolle wie das nationalsozialistische Deutschland in Europa. Die Nationen des Dreimächtepaktes würden die Völker von der betrügerischen aller Mächte, der des Goldes, befreien.

Rundgebungen tieffter Sympathie

Minister Wassileff schildert seine Eindrücke über die deutschen Truppen

Sofia, 13. März. Der bulgarische Minister Wassileff schildert der Zeitung „Sofa“ gegenüber seine Eindrücke von einer Inspektionsreise, wobei er Frage der herzlichen Begrüßung der deutschen Truppen durch die bulgarische Stadt- und Landbevölkerung und spontaner Rundgebungen tiefer Sympathie ge-

Das Seegefecht an der Südküste

In der Nacht vom 7. zum 8. März wurde die Besetzung der englischen Südküste durch eine Reihe schwerer Detonationen und Branderscheinungen unweit der Küste hochgeschreckt. Die Bewohner der Küstenorte sammelten sich am Strande und verfolgten aufgeregt ein nächtliches Seegefecht. Der Feuerchein der Explosionen und die blendende hochschwebende Rauchtrafeten waren mit bloßem Auge wahrzunehmen. Es handelt sich bei diesem nächtlichen Kampf zweifellos um den vom deutschen Oberkommando der Wehrmacht gemeldeten Überfall deutscher Schnellboote auf englische Geleitzüge, bei dem zwei britische Zerstörer und eine größere Anzahl Handelsschiffe vernichtet wurden. Die englische Admiralität hat über diesen nächtlichen Zusammenstoß in der vergangenen Woche bisher noch keine Meldung veröffentlicht.

Flüchtlinge der Kanalinseln

Durch eine Zufahrt an die „Times“ werden Mißstände in der Versorgung der Flüchtlinge der von den Engländern im Juli 1940 geräumten Kanalinseln enthüllt. In der Zufahrt heißt es: „Seit die Deutschen die Kanalinseln besetzten, wurden die britischen Untertanen dort, soweit sie nicht nach England flüchten konnten, einfach ihrem Schicksal überlassen. Freunde und Verwandte haben keinerlei Verbindung mit ihnen. Viele Soldaten in der englischen Wehrmacht haben seit Monaten von ihren Angehörigen nichts mehr gehört. Man kann sich ihren jetzigen Zustand vorstellen.“ Noch schlimmer aber ist, daß die Bewohner der Inseln, die im vergangenen Jahre nach England gebracht wurden, völlig auf die Finanzhilfe eines freiwilligen privaten Unterstützungsausschusses angewiesen sind, die selbstverständlich nur sehr unzulänglich sein kann. Der Staat aber tut nichts.

Die angelsächsische Anshungerungsstrategie

Unter der Überschrift „Moral der Weltreise“ brandmarkt „Tribuna“ die abgrundtiefe Verlogenheit und Heuchelei führender angelsächsischer Persönlichkeiten. Lord Halifax habe bereits erklärt, daß der Plan Hoovers einer Entladung von Nahrungsmitteln in die besetzten Gebiete sich auf „falsche Humanitätsprinzipien“ gründe, während Roosevelt darlegte, daß die Bodenprodukte der Vereinigten Staaten ausreichend seien, um den Bedarf aller Länder, die sich für die Demokratien schlagen, zu decken. Nunmehr habe ein hoher Beamter des britischen Staatsministeriums erklärt, daß Großbritannien, das die Mission der Befreiung einer gewissen Anzahl europäischer Völker übernommen habe, den Leben einiger Millionen keine Bedeutung beilegen könne. Diese drei Herren — so betont „Tribuna“ abschließend — hätten jedoch bei ihrem Plan eine kleine Tatsache außer Acht gelassen. Die Wäse sei nämlich in der Lage, die Auswanderungspläne ihrer Feinde zuzuhanden werden zu lassen, denn sie verlege über den ganzen europäischen Kontinent mit seinen unendlichen Hilfsquellen.

wesen sei. Auch die deutschen Soldaten und Offiziere seien über den Empfang tief erfreut gewesen. An vielen Orten habe es sogar vor Erregung Tränen gegeben. Im Gespräch mit dem Minister haben die Vertreter der deutschen Truppen ihre begeisterten Anteile über die bulgarische Bevölkerung, ihre Gastfreundschaft, ihre Moral und Kultur geäußert. Der Kontakt der bulgarischen Bevölkerung mit den deutschen Truppen, so stellte der Minister schließlich fest, habe in außerordentlichem Maße die freundschaftliche Verbundenheit und Herzlichkeit zwischen dem bulgarischen Volk und den Vertretern der deutschen Nation, den deutschen Truppen, zum Ausdruck gebracht.

Das Märchen von der Höllenmaschine

Keinfall der Engländer mit ihren Ablenkungsversuchen

Sofia, 13. März. Die Erklärung der bulgarischen Telegraphenagentur zu den britischerseits ausgestreuten Verdächtigungen, es seien zwei fremde Koffer in Sofia unter das englische Gepäck geschmuggelt worden, zeigt, daß es sich um echt englische Ablenkungs- und Verwirrungsmanöver handelt, da ja die Verladung und Beförderung des Gepäcks ausschließlich in englischen Händen lag. Die Explosion im Pera-Palast-Hotel ist also offensichtlich auf folgenden einfachen Tatbestand zurückzuführen: Die britische Gesandtschaft in Sofia hatte aus ihrer Sabotagefertigkeit gegen bulgarische lebenswichtige Betriebe wie Wasserleitungen um noch eine größere Menge Sprengstoff übrig behalten, da ihre Abreise noch etwas zu überhastet kam. Es blieb daher den englischen „Diplomaten“, da sie aus leicht verständlichen Gründen den Sprengstoff nicht in den Kellern der Gesandtschaft zurücklassen wollten, kein anderer Weg, als ihn zu verpacken und mitzunehmen. Dieser gefährliche „Ausweg“ hat dann zu der Explosion in dem Pera-Palast-Hotel geführt. Leider seien dabei unschuldige türkische Polizisten ums Leben gekommen. Kebrigens hat sogar ein englischer Diplomat selbst, wie eine Meldung der amerikanischen Agentur United Press aus Istanbul besagt, die unbegründete Annahme, es seien Gepäckstücke in das englische Diplomatengepäck eingeschmuggelt worden, als so phantastisch hingestellt, daß man sie nicht glauben könne.

Aus Nagold und Umgebung

Nur die Gestattung, womit der Mensch handelt, macht Frieden alles klein oder groß. C. M. Kraut.
11. März: 1893 Friedrich Gottlieb Klopstock gestorben. — 1916 Ermordung des „Toten Mann“.

NSDAP Ortsgruppe Nagold Helbiggedenktag am Sonntag

Am Sonntag, den 16. 3. 41 stattfindenden Feierstunden Helbiggedenktag nehmen folgende Mitglieder der Partei teil: Stadtkapelle, Fahnenklub, NSDAP, NSKK, Mitglieder des Volkshundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Politische Leiter, SA, und Wehrmannschaften, NSKK, NSFK, H und Volkzeit, DRK, m, HJ, Abordnung des HJ, sämtliche Mitglieder, die im Besitze einer Fahne sind, stellen Fahnenabordnungen.
Antritt der Fahnenabordnungen 9.15 Uhr, der Mitglieder 10 Uhr, Abmarsch 9.45 Uhr Haus der NSDAP, Feierstunde am Friedhof am Ehrenmal 10 Uhr.
NS-Frauenschaft, VdM, und DRK, weiblich nehmen auch an der Feier teil. Nach Beendigung Borbeimarsch am Adolf Hitlerplatz um 11 Uhr.

Frühlingsboten im Schwarzwald

Die seit einigen Tagen blühenden Krokusse, Sie gehören zu den ersten Vorboten des Frühlings. Wenn sie ihre Köpfe aus dem noch kalten Boden herausstrecken, bieten sie einen herrlichen Anblick. In unserer Gegend wächst der Krokus vor allem bei Jasselsheim, aber auch sonst besonders in gepflegten Gärten und Anlagen. Diese Frühlingsboten finden überall, wo man sie sucht, große Beachtung.

Zusammenbau Nagold

„Traummusik“

Ein Film mit Benjamin Gigli und Lilli Waldmüller!
Michele Donato, ein begabter Musikstudent in Rom, Carla hat ihn lieb und glaubt an seine große Zukunft. Michels Oper „Die Heimkehr des Odisseus“ soll ihn berühmt machen. Carla, eine hoffnungsvolle Sängerin, lebt ebenfalls in armen Verhältnissen. Generalmusikdirektor Hatten hört das begabte Mädchen und engagiert sie sofort nach Mailand, wie sie neben Benjamin Gigli singt. Carla erreicht bei Hatten, daß Michele eine Oper vorspielen darf. Hatten jedoch, der inzwischen eine tiefe Zuneigung für Carla empfindet, lehnt ab. Er verweilt bei einem Bekannten. Hier liegt die Partitur für die Oper. Michele wird zum berühmtesten Schlagertrompeter des Königtums. Er beherrscht die Rundfunksender und Schallplattenindustrie. In bitterem Jähzorn hat Michele die schöne Melodie seiner Oper — zum Schlagertrompeten gemacht, der den Höhepunkt seiner neuen Komposition „Traummusik“ bildet. Die Uraufführung wird in Budapest vorbereitet. Fast zu gleicher Zeit ist die Oper „Die Heimkehr des Odisseus“ zur Uraufführung angenommen worden. Carla, heute ein gefeierter Opernsänger, wird die Hauptrolle spielen. Durch Zufall erfährt sie, wer Michele jetzt ist und was er vorhat. Sie eilt zu ihm und erreicht, daß die Komposition abgelehnt wird. Die Uraufführung an der Oper wird der große Erfolg, den sie sich beide damals erträumt haben.

Sumari's Zauberschaub kommt zu uns!

Am nächsten Mittwoch

Der Zauberer ist eine Erscheinung, die in unserer Leben schon eine Rolle spielt. Als Kinder machten uns die Märchen aus 1001 Nacht den größten Spaß, in denen der große Zauberer sitzt; unsere Träume waren von seiner sagenhaften Gestalt erfüllt. Heute fühlen wir uns derartigen Dingen überlegen. Da uns wird jetzt ein moderner Zauberer hinstreten: Sumari. Er erklärt seine Tricks, weicht uns in seine Geheimnisse ein — und hinterher hat man doch nicht begriffen! Es ist erstaunlich, was Sumari's Zauberschaub bietet — wir dürfen ja nichts verpassen! So viel wollen wir vertraulich sagen. Geld hat ja ein Zauberer! Geht! Der Schlüssel ist nur aus den Fingern! Nur nichts werden bei ihm Tauben, diese Knoten lösen sich von selbst und große Leuchter fliegen durch die Luft! Gehen wir also hin.
Die NSG, Kraß durch Freude, Kreisdienststelle Calw, bietet am 19. März in Nagold Saal zur Traube Gelegenheit, den großen Zauberer „Sumari“ zu sehen.

Wichtig für Kleinwaldbesitzer!

Neue Maßnahmen zur Sicherung des Gerbstoffbedarfes

Die Gewinnung von Eichen- und Fichtengerbinde aus den deutschen Wäldern hat mit dem Ausbruch des Krieges immer höhere volkswirtschaftliche Bedeutung gewonnen. Von dem Anfall der aus den eigenen Wäldern gewonnenen Gerbstoffe hängt der Umfang der Verarbeitung von Tierhäuten und Fellen auf Leder ab. Wenn man z. B. an die Schweinehäutungsaktion denkt, kann man sich leicht vorstellen, daß die zusätzlichen Aufgaben der Gerbstoffgewinnung auch höhere Ansprüche an die Gerbstoffgewinnung stellen.

Geht es um die Rinde junger Eichen sowie die 40-70-jährigen Fichten. Zur Sicherung der notwendigen planvollen Gerbstoffgewinnung hat der Reichsforstmeister eine Umlage veranlaßt, d. h. die Waldbesitzer erhalten entsprechend ihren Holzbeständen bzw. Holz einschlagsoverhältnissen von der zukünftigen Fällungsstelle für den Holzeinschlag in den nächsten Tagen schriftlich mitgeteilt, wieviel Eichen- und Fichtengerbinde sie im Frühjahr zu gewinnen und für die Industrie zum Verkauf zu stellen haben. Auch der Kleinwaldbesitzer wird für diese Umlage herangezogen, nur daß die Umlage hier nicht auf den einzelnen Waldbesitzer, sondern auf die ganze Gemeinde übertragen wird.

Die Gewinnung gütemäßig ausreichender Eichen- und Fichtengerbinde erfordert bestimmte Voraussetzungen, die vielleicht nicht überall bekannt sind. Eingehende Unterlagen und Auskünfte darüber geben 2 Merkblätter über die Eichen- und Fichtengerbindegewinnung, die von der Reichsstelle für Holz, Berlin-Treuenbrietzen, Winklerstraße 28, kostenlos angefordert werden können. Die vorzuziehende Aufbereitung und sorgfältige Pflege der aufgearbeiteten Rinde ist für den Ertrag aus dieser Arbeit äußerst wichtig, denn der deutschen Wirtschaft können nur gute Rindenqualitäten mit hohem Gerbstoffgehalt nützen. Um die Bestände soweit als irgend möglich zu schonen, soll die

Eichengerbinde vor allem in den güte- und leistungsmäßig minderwertigen Eichenbeständen, vor allem im Mittel- und Niederwald gewonnen werden. Zur Sicherung der rechtzeitigen Abnahme der gewonnenen Gerbstoffe können Vorverkaufsgelände getätigt werden. Besteht irgendwo die Gefahr, daß die Waldbesitzer bis zum 20. März dieses Jahres mangels Käufer noch keine Vorverkäufe abschließen konnten, so wenden sie sich an das zuständige Forst- und Holzwirtschaftsamt, das dann die weitere Abwicklung übernimmt. Wichtig für den Verkäufer von Gerbstoffen ist die Bestimmung, daß der Käufer wie beim Holz einen Einkaufsschein oder ein Einkaufsbestätigung für Eichen- und Fichtengerbinde vorlegen muß, auf dem die abgelieferte Menge eingetragen wird und dessen Abschnitt 1 der zuständigen Prüfungsstelle zwecks Kontrolle des Gerbstoffverkaufes vorgelegt werden muß. Waldbesitzer, die deutsche Lederwirtschaft gehört zu den fleißigwirtschaftlich wichtigsten Industrien, sie kann ihre Ausgaben aber nur erfüllen, wenn ihr eures Pflichten tut und mitteilt, die notwendigen Gerbstoffe aus euren Wäldern zur Verfügung zu stellen!

Umstellungs- und Ausbildungsbeihilfen Umstellungszeit auf zwölf Monate verlängert

Die Fürsorge des nationalsozialistischen Staates für die Angehörigen der Gefallenen oder infolge Verwundung oder Kriegsdienstbeschädigung verstorbenen Soldaten sowie für die Kriegsdienstbeschädigten Soldaten verlor, daß den Hinterbliebenen und den als arbeitsverwendungsunfähig aus dem Wehrdienst Entlassenen der Uebergang zu ihren bisherigen höheren Einkünften auf die gesetzliche Versorgung in jeder Weise erleichtert wird. Die bereits im Frieden vorausschauend erlassenen Gesetze und Verordnungen haben sich in den Grundtendenzen bewährt.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat daher kürzlich beim Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen eine Neuregelung angetragt. Diese ist durch gemeinsamen Erlaß des Reichsministers des Innern, des Oberkommandos der Wehrmacht und des Reichsministers der Finanzen vom 28. Februar getroffen worden.

Darnach wird die Umstellungszeit für alle Kriegshinterbliebenen oder arbeitsverwendungsunfähig Entlassenen auf insgesamt 12 Monate verlängert. Es wird also der Unterschied zwischen bisher gewährtem Familienunterhalt, Kriegsbeihilfe oder Friedensdienstbeihilfen und den künftigen Versorgungsbeihilfen ausgeglichen.

Dieser Ausgleich geschieht in Form von Umstellungsbeihilfen, die sich an den nach den verschiedenen Versorgungsgelegenheiten unterschiedlich langen Zeitraum angeschlossen, für den die Weiterzahlung des bisherigen Gehalts usw. vorgezogen ist. Die Umstellungsbeihilfen werden bis zum Ablauf von zwölf Monaten nach dem Monat gewährt, in dem der Tod des Ernährers eingetreten ist oder der arbeitsverwendungsunfähige Soldat aus dem aktiven Wehrdienst entlassen wurde. Dem Kriegshinterbliebenen und den arbeitsverwendungsunfähigen Soldaten, die vor dem Bekanntwerden dieses neuen Erlasses nur Versorgungsbeihilfe erhalten haben, werden die Umstellungsbeihilfen nachgezahlt.

Neben den Angehörigen der Wehrmacht kommt die Umstellungsbeihilfe u. a. auch den Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes, soweit sie im Rahmen der Wehrmacht eingesetzt waren, und den zum Kriegsdienst und Luftschiffdienst Einberufenen zugute. Voraussetzung für die Gewährung der Umstellungsbeihilfe ist auch hier stets, daß der Einberufene infolge einer im Krieg erlittenen Arbeitsdienst-, Notdienst- oder Luftschiffdienstbeschädigung arbeitsverwendungsunfähig geworden oder verstorben ist. Umstellungsbeihilfen erhalten endlich auch diejenigen Personen, die infolge eines Personenschadens (Personenschadensverletzung) arbeitsverwendungsunfähig geworden sind oder ihren Ernährer verloren haben.

Auskünfte über die Gewährung von Umstellungsbeihilfen erteilen die Wehrämter, die den Familienunterhalt anweisen, die Wehrmachtsfürsorgeämter, die Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsämter und die Versorgungsämter.

In ähnlicher Weise wie bei den bereits bekanntgegebenen Bestimmungen über die Gewährung von Ausbildungsbeihilfen für Kriegserben und Kinder von Schwerbeschädigten ist mit dem Erlaß über die Gewährung von Umstellungsbeihilfen eine Regelung getroffen, die die tatsächlichen Verhältnisse berücksichtigt. Den Volksgenossen, die durch den Tod des Ernährers ein schweres Opfer gebracht haben oder die durch tapferen Einsatz ihre Erwerbsfähigkeit verloren haben, soll durch die Umstellungsbeihilfe die Mithilfe gegeben werden, mit neuem Mut den Kampf mit dem Leben aufzunehmen.

— Ausnahmen von der Arbeitsplatzwechsel-Verordnung. Der Reichsarbeitsminister hat in der zweiten Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 7. März bestimmt, daß es einer Zustimmung des Arbeitsamtes zur Lösung von Arbeitsverhältnissen nicht bedarf, wenn der Führer von Verwaltungen des Reichs, der Länder, der Gemeinden (Kommendoverbände) oder der Deutschen Reichsbahn ihren Gefolgschaftsmitgliedern kündigen. Ferner werden durch diese Verordnung die Einstellung und die Kündigung eines bestimmten Kreises von Kulturschaffenden von der Zustimmung des Arbeitsamtes ausgenommen. Sofern es sich um eine Verunsicherung handelt, für die die Mitgliedschaft zur Reichskulturkammer vorgeschrieben ist.

— Weimringe müssen jetzt entfernt werden! Wie das Pflanzen-Inspektionsamt Stuttgart mitteilt, sollen nunmehr die im Herbst zur Frostspannerbekämpfung angelegten Kupferweimringe abgenommen und verbrannt werden, da diese ihre Schuldigkeit getan haben. Bei genauerer Betrachtung wird man feststellen, daß an den Stämmen unterhalb der Weimringe häufig in recht beträchtlicher Anzahl Frostspannerlarven abgelegt wurden. Diese Frostspannerlarven müssen ebenfalls vernichtet werden, da sonst ja den kleinen Rumpfen die Möglichkeit gegeben wäre, in die Baumkrone abzuwandern. Sehr häufig wird diese Maßnahme verzeihen, und es ist daher nicht verwunderlich, wenn dann trotz Weimringes im Frühjahr stärkerer Frostspannerschaden zeigt. Die Vernichtung erfolgt am zweckmäßigsten durch gründliches Abprühen des unteren Stammteils mit der üblichen Chlorkalkemulsion. Man kann auch den Stammteil unterhalb des Weimringes mit einer zehnprozentigen Chlorkalkemulsion umsprühen oder abwischen. Mit dem Abnehmen des Weimringes ist also diese Maßnahme untrennbar verbunden, da sonst jeder Erfolg in Frage gestellt ist.

Hauptversammlung der Spar- und Darlehenskasse

Wart, vor 40 Jahren wurde unter Anregung und Mitwirkung von Pfarrer Niedlinger die hiesige Darlehenskasse ins Leben gerufen. Dieses Jubiläum nahm die Kasse zum Anlaß, ihre 40. Generalversammlung etwas festlicher zu gestalten als sonst. Hirschwitz Wilhelm Dürr, der seit den Gründungszeiten den Verein leitet, erstattete den Jahresbericht und gab einen Rückblick über diese vergangene Zeit. Von den Gründern leben heute noch acht, darunter auch der Kassier Jakob Bärle, der seit 27 Jahren dieses Amt verübt. Gewiß ein gutes Zeichen, daß die Kasse in besten Händen ist und daß die Mitglieder mit ihrer Kassensführung zufrieden sind. Dies brachte auch Bürgermeister Hartmann zum Ausdruck. Er würdigte die fleißige und gewissenhafte Arbeit der die Kassen leitenden Männer und den fortschrittlichen Geist der Ortskasse. Bei diesem Anlaß gab er bekannt, daß die Gemeinde der Kasse kostenlos das Gebäude zur Verfügung stellt, das sie zum Bau der Gemeindefesthalle benötigt. Mit allgemeiner Heiterkeit wurde aufgenommen, daß zur Vergrößerung dieses Unternehmens auch der Ortsrat verwendet werden soll, da sich dessen Existenz in den letzten Jahren als wenig notwendig erwiesen habe. Ernst und heitere Erinnerungen aus dem Leben der Ortskasse von der Gründung bis heute machten den Abend zu einem schönen Markstein in der Geschichte der aufstrebenden Kasse.

Erfrischungsbad

Neuenbürg. Ein Mann badete am Mittwoch in den kalten Wellen der Enz und fühlte sich offenbar wohl dabei.

Trauerfeier

Engtal. Auf dem Stuttgarter Hauptfriedhof wurde am Dienstag Schultze i. A. Friedrich Kläber, der am 8. März in seinem 78. Lebensjahr gestorben ist, zu Grabe gebracht. Er war ein gebürtiger Engtalener, sein Geburtstag der 11. August 1863. Jahrzehnte hindurch hat er sich im Verwaltungsdienst als eine tüchtige Kraft und gewissenhafter Ortsvorsteher bewährt.

93 Jahre alt

Freudenstadt. Gestern wurde Georg Jülle 93 Jahre alt. Er hatte früher die Gastwirtschaft zum „Kob“ und war lange Jahre beim Bürgerausschuß.

Letzte Nachrichten

Bericht eines Hiltostrenzers zugegeben

Berlin, 14. März. Die britische Admiralität gibt den Bericht eines Hiltostrenzers bekannt.

Schelmführung im englischen Unterhaus

Berlin, 14. März. Die katastrophale Lage der britischen Handelsflotte bildete den Gegenstand einer Schelmführung des Unterhauses. Bekanntlich weigert sich Churchill, öffentlich hierüber zu reden.

Der Führer beglückwünscht Dr. Tiso

Berlin, 14. März. Der Führer hat dem Präsidenten der slowakischen Republik Dr. Tiso anlässlich des nationalen Feiertags herzlich seine Glückwünsche überreicht.

Koefenell verläßt die Einlieferung der ungarischen Guthaben. Die Washington, 14. März. Koefenell verläßt die Einlieferung der ungarischen Guthaben in den U.S.M. Finanzminister Morgenthau teilte mit, der Schritt erfolge auf Ersehen des Staatsdepartements, verweigerte jedoch eine Angabe der Gründe.

Kolumbiens diplomatische Vertretung in Buenos Aires zur Politik erhoben.

Die bolivianische Regierung teilt dem argentinischen Außenministerium den Beschluß mit, ihre diplomatische Vertretung in Buenos Aires zur Politik zu erheben.

Die Kulturarbeit der Deutschen Akademie

DRG. Breslau, 14. März. Die Niederschlesische Landesgruppe der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums (Deutsche Akademie) hielt am Donnerstagabend eine Festführung ab, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Präsidenten der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Siebert, über die Kulturarbeit der Deutschen Akademie stand.

Die Deutsche Akademie, so führte er u. a. aus, habe von ihrer Gründung an ein ganz besonderes Augenmerk der Zusammenarbeit mit dem Osten und Südosten Europas gewidmet. Wie das ganze übrige — insbesondere das kulturelle — Leben in Deutschland seinen Fortgang nehme, so sei auch festzustellen, daß die Deutsche Akademie ihre Arbeit im vollen Umfange aufrechterhalte, ja darüber hinaus noch außerordentlich verstepre. Man könne mit Befriedigung feststellen, daß die Arbeit der Deutschen Akademie im befreundeten und neutralen Ausland ohne Ausnahme trotz der Kriegszeit und härtesten Spannung in der ganzen Welt mit Beginn des Arbeitsjahres 1940-41 in weitaus größerem Umfange als bisher wieder aufgenommen werden konnte, ein Beweis dafür, wie stark trotz aller Sörungsversuche unserer Feinde das Bedürfnis nach deutschem Kulturgut nach deutscher Wissenschaft und nach einer Zustimmung bzw. Anerkennung der deutschen Sprachkenntnis im Ausland sei. Nach einer historischen Darstellung der Entwicklung der Deutschen Akademie gab er einen Überblick auf die Aufgaben der einzelnen Abteilungen und Länderauschüsse mit deren Forschungsarbeiten und Plänen. Eingehend behandelte er den Wert der Spracharbeit der Deutschen Akademie. In den Mittelpunkt aller Aufgaben stelle die Deutsche Akademie, so schloß der Ministerpräsident seine mit großem Interesse und einstimmiger Zustimmung aufgenommenen Ausführungen, die Erforschung und Verbreitung der deutschen Sprache.

In Madrid wurde in Anwesenheit des spanischen Außenministers Serrano Suner und des deutschen Botschafters von Stohrer eine deutsche Pressenausstellung eröffnet.

Hoare Belisha, der Kriegsminister des ersten englischen Kriegskabinetts, mußte bekanntlich wegen seiner zu großen Fähigkeiten zurücktreten, wie Neville Chamberlain seinerzeit erklärte. Da seine Beziehungen zur Balkenfront mindestens ebenso herzlich sind wie die zur Londoner City, verheißt sich von selbst, daß seine Interessen niemals rein englische sein konnten. Wie sehr dieser Umstand den Engländern heute bereits lästig ist, zeigt die Maßnahme der englischen Regierung, die Hoare Belisha mundtot zu machen trachtet, daß sie verschiedene Regierungen aufgefordert hat, dahingehend zu wirken, daß die wöchentlichen Spezialartikel Belishas in Zukunft nicht mehr in der Presse erscheinen, da sie dem englischen Interesse abträglich seien.



Wirtschaft

In der 38. der Deutschen Reichsbank war knapp die Hälfte des NK von 1,50 Mill. RM vertreten (73,65 Mill. RM). Die Dividende für die Anteilhaber wurde entsprechend den Vorschriften auf 5 Prozent festgelegt. An das Reich werden bekanntlich 120,6 Millionen RM abgeführt. Wie Reichsbankpräsident Funk betonte, seien die Gewinne im ganzen höher gewesen, obwohl die Reichsbank, ebenso wie auch andere Banken, durch die steigenden Zinsen beeinflusst worden sei. Die Rücklagen brauchten nicht so sehr dotiert werden, dafür seien die Ueberweisungen an das Reich höher gewesen. Dadurch sieht dem Staat wieder ein erheblicher Teil der Kosten zu, die er für die Diskontierung an die Reichsbank bezahlt habe. Wenn man diese Vergütung an das Reich abzieht, stellt sich der Diskont in Wirklichkeit auf 2 Prozent gegenüber dem offiziellen Satz von 3,5 Prozent. Tatsächlich würden also nur die Verwaltungskosten vergütet.

Süddeutsche Sparrbank Stuttgart. Auch im Geschäftsjahr 1940 hat die Sparrbank Stuttgart — Süddeutsche Sparrbank e. G. m. b. H. Stuttgart eine sehr günstige Aufwärtstrendentwicklung zu verzeichnen. Der Spareinlagenbestand erhöhte sich um mehr als 1,1 auf 7,77 Millionen RM. Es verbleibt ein Reingewinn von 45 928 (42 000) RM, aus dem eine Dividende von wieder 6 Prozent verteilt werden soll.

Abkühlte württembergischer Genossenschaftsbanken. Bei der Volksbank Marbach hat sich die Bilanzsumme im Geschäftsjahr 1940 von 3,9 auf 4,8 Millionen RM erhöht. Täglich fällige Gelder erhöhten sich um 181 000 auf 727 000 RM, feste Gelder um 67 000 auf 949 000 und Spareinlagen von 597 000 auf 2,62 Millionen RM. Aus Zinsen, Provisionen usw. vereinnahmte das Institut rund 235 000 RM. Der Reingewinn stellt sich auf 25 247 RM, woraus 4,5 Prozent Dividende auf die Geschäftsguthaben verteilt werden. Die Volksbank Mühlhausen weist eine um 0,4 Millionen RM erhöhte Bilanzsumme mit 2,5 Millionen RM aus. Spar- und Giroeinlagen erfahren eine Zunahme um 0,25 auf 2,2 Millionen RM. Die Ausleihungen belaufen sich auf 973 000 RM. Rücklagen und Reserven werden mit 72 000 RM aufgeführt. Aus dem Reingewinn von 16 000 RM werden 5 Prozent Dividende auf die Geschäftsguthaben verteilt.

Maschinenfabrik Ehlingen AG. In der 38. Sitzung der Aktionärsversammlung wurde beschlossen, der am 10. April stattfindenden 38. die Ausschüttung einer Dividende von wieder 6 Prozent vorzuschlagen.

Die badische Spinners- und Weberei AG. in Steinen berichtet auch für 1940 über ein nicht unbeträchtliches Exportgeschäft, nachdem sie bereits im Vorjahr von einer beträchtlichen Ausdehnung des Exportumsatzes berichtet hatte. Nach erheblich geringeren Umsatzen mit 0,19 (0,36) und nach Zuweisung von 0,20 (0,10) Millionen RM an andere Aktienbesitzer ein Gewinn von 140 223 (137 802) RM, woraus 6 Prozent Dividende (wie im Vorjahr) auf das NK von 1,50 Millionen RM verteilt werden.

Bei der Schwandenbrauerei Klein-Schmidt AG. Schwabmünchen, einem Familienunternehmen, wird für das am 31. August 1940 beendete Geschäftsjahr nur ein Reingewinn von 2735 RM ausgewiesen, nachdem vorher die Gewinnoverträge der letzten beiden Jahre mit zusammen 40 000 RM der Wertberneuerungsrücklage zugeführt sind.

Schlussfeier der Landwirtschaftsschule Nagold

in Sulz a. G.

Der vergangene Sonntagnachmittag vereinigte Lehrer und Schüler der Landwirtschaftsschule Nagold im Gasthaus zum „Adler“ in Sulz zu einer wohlgeleiteten Abschlussfeier. Unter der großen Schar von Gästen aus nah und fern konnte der Leiter der Schule, Landesökonomierat Harr, u. a. Kreisbauernführer Kalmbach, Bürgermeister Henig von Sulz und mehrere Ortsbauernführer begrüßen. Auch einige Lehrer hatten es sich nicht nehmen lassen, der Feier anzuwohnen, so Rektor Bahlinger, Hauptlehrer Bundschuh und Kreisbaumwart Walz. Mit Genugtuung stellte der Schulleiter fest, daß das Verhältnis zwischen der Gemeinde Sulz und der Landwirtschaftsschule von jeher ein lebendiges, vom Geiste gegenseitigen Vertrauens getragenes war. Der heutige Besuch gelte darum mit Recht dieser Gemeinde, zumal aus ihr immer wieder auch Nachwuchs für die Landwirtschaftsschule gekommen sei.

Von gediegenem Wissen und guter Formgebung zeugten zwei der besten Prüfungsarbeiten über das Thema „Die Wirtschaftsdünger und ihre besondere Bedeutung im Kriege“, welche von den Schülern Hammon-Grombach und Kaiser-Effingen, selbst verlesen wurden.

Kun gab der Schulleiter in großen Zügen ein Bild der vielseitigen und umfassenden Arbeit der Schule. Zu ihrer Freude weiß diese sich heute als alleinständige Befürwortin eines eigenen neuen Schulgebäudes, nachdem die einstige Kreisförsterei-Kebenhalle Nagold nach Calw verlegt worden war. Hiefür gebührt der Dank vor allem dem Kreisverband Calw, an dessen Spitze dem Landrat, sowie dem Kreisbauernführer.

Die Schule wies heuer einen Rekordbesuch von 46 Schülern auf. 10 weitere Aufnahmegesuche mußten bis zum nächsten Winter zurückgestellt werden, ein schöner Beweis wachsenden Vertrauens zur Schule. Von den 46 Schülern besuchten 29 den Unterricht und 17 den Oberkurs. Es kamen 33 aus dem Kreis Calw, 7 aus dem Kreis Freudenstadt, 4 aus dem Kreis Böblingen und 2 aus dem Kreis Horb. Als langjährige und bewährte Lehrer wirkten mit: Rektor Bahlinger, Hauptlehrer Kempf, Oberlehrer Lang, Hauptlehrer Bundschuh und Kreisbaumwart Walz. Ergänzend und bereichernd wirkten Besichtigungen, praktische Übungen und Vorführungen, vor allem im Obstbau. Als Zeichen der Anerkennung erhielt jeder Schüler des Oberkurses einen jungen Obstbaum von der Schule gestiftet.

In kurzen Worten wurden die wichtigsten Arbeitsgebiete der mit der Schule verbundenen Wirtschaftsberatungsstelle aufge-

zeigt, und es wurde ersichtlich, daß diese eine viel beachtete Beraterin und Helferin in allen Fragen der Landwirtschaft ist. Zum Ausgleich der mit dem Schulbesuch verbundenen Anwendung erhielten mit Genehmigung der Ministerialabteilung für die Fachschulen 3 Schüler eine ganze, 8 Schüler eine halbe Kreistelle. Außerdem bekamen 4 Schüler namhafte Ausbildungsbeihilfen aus staatlichen Mitteln über das Finanzamt Albstadt. In selbständig angeordneten Vorträgen behandelten die Schüler Kalmbach aus Göttingen und Kaiser aus Heberberg neueste Erkenntnisse über den Obstbau und bäuerliche Geflügelhaltung im Kriege.

Kreisbauernführer Kalmbach verließ in passenden Worten der dankbaren Anerkennung für die Arbeit der Schule Ausdruck, aber auch die Leistungen der landwirtschaftlichen Betriebe des Kreises können sich sehen lassen. Besonderer Dank gebührt den Frauen und Töchtern der Landwirte, auf deren Schülern auch heuer wieder ein Hauptteil der Arbeit ruht. Der Gemeinde Sulz müsse das ehrende Zeugnis ausgestellt werden, daß sie ihrer Abfertigungspflicht in musterwürdiger Weise nachgekommen ist. Nach einigen ausführenden Worten zur Umlegungsfrage schied der Kreisbauernführer mit dem Appell zum reiflichen Einverständnis bei den kommenden Feldarbeiten. Dieses Jahr müsse hienieden, bei der Geist der Volksgemeinschaft wirklich lebendig sei.

Bürgermeister Henig begrüßte die Gäste herzlich und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß gerade Sulz zum Ort der heutigen Abschlussfeier ausersehen worden sei. Es bedeute dies eine große Anerkennung für Gemeinde und Ortsbauernführer.

Der zweite unterhaltende Teil der Veranstaltung brachte in kurzer Folge heitere Gedichte schwäbischer Volksdichter und wohlgerungene Schülervorträge „Der Staatspräsident“ und „Was ein Sulzger Bauer sich in Stuttgart merkte“ und einige gemeinsam gesungene alte Volkslieder. Dem Dank an die Lehrer verließ Schüler Schneider-Leberberg Ausdruck. Mit dem Gruß an den Führer, Heer und Flotte schloß der Schulleiter die inhaltsreiche Feier.

Gefördert: Barbara Bösch geb. Halzmann, 63 Jahre. Pfalzgrafenweiler.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Saifer, Ing. Carl Saifer, zugl. Verlagsleiter, Braunmühl, Schulmeister: Fritz Schilling, Nagold. Bat. in Verlags-Druckerei.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

NSG Kraft durch Freude

Einmalig sind die Darbietungen und nur einmal bietet sich Gelegenheit

SUMARI'S Groß-Zauberschau

zu sehen. Kommen Sie am Mittwoch, d. 19. März, 20 Uhr nach Nagold, Saal zur Traube und Sie werden aus dem Staunen und den Ueberraschungen nicht mehr herauskommen.

Eintritt 1.— (Wehrmacht und RAD 30 Pfg.) Vorkauf Drogerie Leise.

Tonfilm-Theater Nagold

Freitag, Samstag 20 Uhr Sonntag 14, 16.30, 20 Uhr

Leaumusik

Ein großer Tonfilm mit herrlichen Opernabschnitten von Peter Kreuder. Hauptdarsteller: Marie Hanel, Ely Waldmüller, Albrecht Schoenhals, Benjamin Stali und viele andere

Für Jugendliche verboten!

Veiprogramm: „Feind am Beck“

Wochenschau

Achtung! Samstag 16 Uhr Kindervorstellung

Kinder Ihr lacht Euch gesund. Kindertraum, Holuspokus, Mauslischkas Erwachen.

Jugendliche 40 Pfg.

Schelingen, den 14. März 1941



Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin

Elia Luz

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für den erhebenden Gesang des Kirchenchors und für die Kranz- und Blumenspenden sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte von hier und auswärts.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. O. Holzinger

Zahnarzt

bis auf weiteres keine Sprechstunde

SA Wehrmannschaft

Sonntag, den 16. März 1941

Dienst Heldengedenkfeier

Amertien (mit Fahne) 8 Uhr Haus der NSDAP.

Die unedierten Jahrgänge 1900-1921 werden aufgefordert, sich zeitlos zum Wehrmannschaftsdiens zu melden.

Zu jedem Radio nur die Funk-Illustrierte

die bedeutendste monatliche Zeitschrift Verlag Wilhelm Fergel, Stuttgart Weinburgstraße 14 / Fernruf 6218 u. 6231

Wochen, 48 Hef. Fast ins Ganze, Verlangen zur Probe-It.

Wödingen Kreis Böblingen.

Einen gut erhaltenen

Drehschiff

(Oberhard-Wim) steht dem Verkauf aus

Johann Müller, Landwirt.

Geldpost-Schachteln

bei G. W. Saifer

Suche 2-3 Viertel

Acker zu pachten

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Ein wirksames Mittel gegen Hexenschuß oder Rheumatismus, Krämpfe, Rücken- und Gelenksbeschwerden, die durch Einwirkung der Kälte entstehen. Dr. H. L. 74, Preis 1,25 Mark. Zu haben in den Apotheken zu Nagold und Wildberg

Verkaufe eine 38 Wochen trüchtige

Kalb

Johannes Brenner beim Rathaus Waldborf.



Bei meinem 5-jährigen Töchterchen

hat Husto-Glycin bei hartnäckigen Halsschmerzen sehr gut gewirkt. Schnelbaranin (Inge von Schilling, Adm. v. Schröder-Str. 15, 3. Feb. 1940). Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der großartigen Wirkung des Husto-Glycin. Flasche 1,-, 1.65. Sparflasche 1,10. Drogerie Leise.

Zu älterem Ehepaar in kleinem ruhigen Haushalt wird zuverlässiges

Mädchen oder Frau

gesucht. Kenntnisse in Krankenpflege erwünscht.

Wer sagt die Geschäftsstelle des „Gesellschafter“.

Kranke

verlangt kostenfrei anstehende Druckarbeiten über wunderbare Heilwirkung der Radium-Heilquellen. Dr. Ammann, Löffelinger Langstraße 26

Wir verkaufen ein

Rind

1-jährig

Gefühligster Koller, Kofelber.



Das praktische Kräuterbuch für Küche und Garten ... 1,20 RM. Erhältlich bei:

Buchhandlung Zaiser Nagold



Rechen- und Unterhaltungsspiel für Klein und Groß. Zusammenzählen, abzählen, malnehmen und teilen für 60 Pf. vorrätig in der Buchhandlung G. W. Saifer Nagold



Die Rede des Führers in Linz

In seiner Ansprache rief der Führer die Erinnerung wach an jenen 12. März vor drei Jahren, an dem er zum ersten Male in dieser seiner Jugendstadt habe sprechen können. Damals habe sich der Zusammenstoß aller Deutschen angebahnt, die Erfüllung einer jahrhundertelangen Sehnsucht, die gerade in diesem Gau mit ihren härtesten und tapfersten Vertretern gefunden habe.

In seinen Ausführungen legte der Führer dann im einzelnen dar, wie gegenüber der Auflösung unseres Volkstörpers im Jänner und der Ohnmachtserklärung des deutschen Lebenswillens nach außen die nationalsozialistische Bewegung das deutsche Volk innerlich zusammenfasse und damit seine Kraft auch nach außen mobilisierte. Hier sei die erste und wichtigste entscheidende Etappe in der langen Reihe der Erfolge die Schaffung des Großdeutschen Reiches gewesen, denn damit habe die endgültige Zerstückelung des Versailles Systems auch nach außen hin ihren sichtbaren Ausbruch gefunden. Die Folge dieser anhaltigen Volksumarmung des Großdeutschen Reiches sei seitdem eine einzige Entwicklung nach vorwärts gewesen, eine Festigung des Reiches, Stärkung der Nation und im Zusammenhang damit eine Reihe großer außenpolitischer Erfolge.

„Heute stehen wir nun“, so erklärte der Führer, „vor der Bewährung dessen, was wir damals begonnen haben, weil genau so, wie die erste Einigung 1870/71 die Wagnis der anderen Welt fand, auch die zweite große Einigung des deutschen Volkes, die Bildung des Großdeutschen Reiches, sich heute durchsetzen muß gegenüber dem Haß, dem Neid, der Eifersucht, der Habgier, aber auch der Trüghheit anderer Völker und der anderen Staaten. Ich sehe darin geradezu einen geschichtlichen Hinweis, der uns hilft, aber auch zuversichtlich machen kann. Damals ging dieser Kampf mit einem gewaltigen geschichtlichen Erfolg zu Ende. Der heutige Kampf wird nicht um ein Haar anders verlaufen, er wird zum gleichen Erfolg führen!“

Der Führer sprach dann davon, wie selbstverständlich und natürlich aus allen heute der Sieg des Großdeutschen Reiches erwähle. Als er vor drei Jahren in diese Stadt eingezogen sei, da habe er nicht ein System zum ersten Male angehängt, sondern einen bereits geschlagenen Zustand endgültig festgelegt. Wenn daher heute die andere Welt glaube, für diesen Überwindenen Zustand noch kämpfen zu können, so setze sie damit ihr eine verlorene Sache. In seinem unbändigen Willen und unergründlichen Entschluß, den Kampf zum siegreichen Ende zu führen, stehe er heute nicht allein da, sondern hinter ihm stehe die nationalsozialistische Partei, die heute genau so die Trägerin des politischen Siegesempfindens der deutschen Nation sei, wie sie die Trägerin des Willens zur Erhebung war.

An der Seite dieser Bewegung stehe die unterdes geschaffene Wehrmacht des neuen Reiches, die genau so hart und unerbittlich sei. Die Welt werde erkennen, daß man alles eher beugen könne, als die Wehrmacht des Dritten Reiches. In der Partei aber und in der Wehrmacht und hinter beiden stehe das deutsche Volk, dem heute eine Fackel voranschwebt, das ein Wille befehle, ein Entschluß beherrsche und eine Tapferkeit erhalte. Er stehe sich, das gerade hier auf dem Boden seiner engeren Heimat aussprechen zu können.

„Vor etwas über einem Jahr now — so hat er jetzt fort —, da war Churchill noch nicht ganz im Klaren über die Standfestigkeit der Volksgenossen meiner Heimat. Ich habe ihm damals versichert, daß hoffentlich bald die Zeit kommen wird, wo er sich dafür eine bessere Belehrung wird holen können. Diese Zeit ist unterdes eingetreten. England hat sich die Seelen zu geholt, und ich habe nicht den Eindruck, daß die Standfestigkeit der britischen Brigaden eine größere gewesen wäre, als die der skandinavischen Brigaden in Norwegen und Frankreich.“

Der Führer sprach von unserem Kampf gegen die alte Welt des Goldes und des Kapitals. Er sprach von dem Kampf des deutschen Sozialstaates, von der ungeheuren Arbeit, die heute im deutschen Volk auf allen Gebieten geleistet werde, von dem Aufstieg der deutschen Wirtschaft, der Ausdehnung unserer Industrie und der Steigerung der deutschen Produktionskraft. In seiner Zeit der deutschen Geschichte sei in wenigen Jahren mehr geschaffen worden als in der unstrigen.

„Wir können daher“ — so rief der Führer aus — „mit Stolz auf die drei letzten Jahre zurückblicken, drei Jahre, in denen auch die Ostmark am großen deutschen Aufstieg teilgenommen hat. Auch diese Stadt fühlt das, was geschaffen wird, was geplant ist und was noch in der Zukunft alles an Neugestaltungen eintreten wird. Die Stunde unseres endgültigen Sieges wird kommen, dann werden die Pläne, die wir jetzt gemacht haben, erst recht verwirklicht, dann werden wir weiterarbeiten und diesem Großdeutschen Reich immer mehr den Charakter eines Reiches der Arbeit geben, den Charakter eines Staates sozialen Gemeinwohlens.“

„So kann ich heute nach drei Jahren mit ruhigem Gewissen auch in diese Stadt hier kommen. Viel ist begonnen worden; einiges ist in der Fertigstellung begriffen, anderes ist vollendet. Neues wird seinen Anfang nehmen. Alles das aber doch nur, meine Volksgenossen, weil auch hier die zusammengefaßte Kraft des ganzen deutschen Volkes hinter der Arbeit steht. Dabei glaube ich auch, daß gerade diese Stadt hier in Würdigung dessen, was in ihren eigenen Mauern geschieht, ein unerschütterliches Bollwerk des Großdeutschen Reiches sein wird.“

„Dah aber die Kraft unseres Volkes“, so schloß der Führer seine immer wieder von tosendem Beifall unterbrochenen Ausführungen, „wieder dem ganzen deutschen Volk zugute kommt, das ist das Ziel unseres nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches. Nicht einer Klasse, einem Stande sind wir verpflichtet, nicht einem Menschen sind wir untertan.“

Der uns steht unentwegt das Bewusstsein um deutschen Volk, ganz gleich, ob im Osten oder Westen, im Süden oder Norden, vor uns steht immer:

Großdeutschland!

Großkundgebung in Wien

Reichsminister Dr. Goebbels sprach

Wien, 13. März. Zur Feier der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Deutschen Reich marschierten am 3. Jahrestag alle Formationen und Gliederungen der Partei auf dem Felderplatz in Wien auf, um in einer Großkundgebung den Treueschwur des 12. März 1939 „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ zu erneuern. Auch mehrere hunderttausend Vertretler aus allen Betrieben der Millionenstadt, in der seit 11 Uhr Feiertagsruhe herrichte, füllten als unbeschreibliche Menschenmenge den Platz zwischen den unergänglichen schönen Monumentalbauten. Die Zahlen lauteten über dem wogenden Menschenmeer, das an der gleichen Stelle, an der vor drei Jahren der Führer dem deutschen Volk die Heimkehr seiner Heimat ins Reich meldete, Adolf Hitler auf neue unumkehrbare Treue schwor.

Reichsstatthalter Reichsleiter von Schirach hielt unter dem

Zubel der ganzen Bevölkerung Reichsminister Dr. Goebbels herzlich willkommen und dankte ihm in bewegten Worten, daß er diesen Tag in Wien mitfeiere. Der Widerhall der Worte des Reichsstatthalters in den Herzen der Wiener fand einen überzeugenden Ausdruck in der ungeheuren Begeisterung, mit der Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt wurde, als er seine Rede begann.

Reichsminister Dr. Goebbels entwarf in seiner Rede ein Bild des gewaltigen Schicksalskampfes, in dem Deutschland steht, und legte die Gründe dar, die uns die Gewißheit des Sieges geben. Vier Jahrhunderte unserer Vergangenheit gelte es jetzt zu revidieren, so führte er im einzelnen aus; eine Aufgabe von historischer Bedeutung habe das deutsche Volk zu erfüllen. Der Sieg müsse unser sein! Es gebe für uns keine andere Alternative, solle das Reich nicht in vollkommene Ohnmacht zurückfallen, aus der kein Aufstieg mehr möglich sei. Der Sieg werde aber auch unser sein, weil Deutschland um das Recht kämpfe, weil wir das größte und gesündeste Volk seien, am gründlichsten vorbereitet und am besten geführt. Die deutsche Wehrmacht habe bereits in Polen und im Westen bewiesen, daß sie die vorzüglichste der Welt sei. Sie stehe nun bereit zum Entscheidungskampf mit dem letzten Feinde, mit England. Wie dieser Kampf ausgehen, und daß er mit einem eindeutigen deutschen Siege enden werde, sei der ganzen Welt bereits zur Gewißheit geworden.

Einen großen Teil seiner Rede widmete Dr. Goebbels dann einer Reihe von Fragen, die die Stadt Wien in besonderem Maße beschäftigen. Noch freilich sei es nicht möglich, an Aufgaben heranzugehen, deren Lösung dem Frieden vorbehalten bleiben müsse. Noch führten wir Krieg, alle Hände hülsen mit, diesen Krieg zu gewinnen. Gewiß habe jeder dabei seine Lasten und Sorgen zu tragen; die größte Last aber trage der Führer, der — ein Sohn der österrischen Erde — das Reich in seinem schwersten Schicksalskampf führe. Alle unsere Liebe und Treue gehöre ihm, und ihm gehorsam zu folgen, heiße den Krieg gewinnen.

Als Reichsminister Dr. Goebbels seine Rede, die nahezu nach jedem Satz von tosenden Beifallsstürmen unterbrochen wurde, beendet hatte, da erklangen gleich einem Treueschwur die Lieber der Nation. Die Rufe: „Ein Reich, ein Volk, ein Führer!“ und die Sprechdröhre: „Wir grüßen unseren Führer! Wir danken unserem Führer!“ rissen minutenlang nicht ab. Die Kundgebung des nationalsozialistischen Wien gestaltete sich zu einem mächtvollen Treuebekenntnis der Wiener Bevölkerung für den Führer, den Befreier der Ostmark.

Als Reichsminister Dr. Goebbels an der Seite des Reichsstatthalters die Kundgebungsstätte verließ, da hatten die Abwehrmannschaften alle Mäße, die Kassen zurückgehalten, die den beiden Reichsleitern aufs neue herrliche Ovationen bereitet.

Der Erinnerungstag an die Geburtsstunde Großdeutschlands fand seinen Abschluß mit einem Vorbeimarsch der Parteiformationen, den der Reichsstatthalter in Gegenwart zahlreicher Ehren Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht vor dem Burgtheater abnahm.

Zwei Jahre selbständige Slowakei

Am 14. März 1939 hat der slowakische Landtag in geheimer Sitzung die Unabhängigkeit der Slowakei ausgerufen und eine neue selbständige Regierung gebildet. Das ist der Gründungstag des slowakischen Staates, dessen jezt im Lande mit allerhand Feiern gedacht wird. Der Ausgang des Weltkrieges hatte den Slowaken nicht die erwartete Freiheit, sondern die unglückliche Zwangsange mit der Tschchei gebracht. Es wäre vielleicht eine Lösung geworden, wenn der tschechische Partner die Gleichberechtigung des slowakischen anerkannt und also einen dualistischen Staat begründet hätte, der als Ziel die Wohlfahrt der beiden Völker gehabt hätte. Aber der tschechischslowakische imperialistische Einheitsstaat konnte keinen Bestand haben, da er seine Aufgabe nicht darin sehen wollte, gegen Deutschland als Vorposten der Westmächte zu stehen. Auch die Zeichen der Zeit belehrten die Träger Machtüber seines Bestehens, weder das Schicksal Dörmichs noch die Sudetenfrage. Sie versuchten es Anfang März 1939 mit einer neuen Terrorwelle gegen die Slowaken, um sie bei dem Einheitsstaat zu erhalten. Da fuhr der Ministerpräsident

Englands „Vorratshammer“ in Flammen!

Großangriff auf Speicher, Häfen und Docks von Birkenhead von Kriegsberichter Friedrich Krause

Wien, 13. März. (AP.) Großangriff auf Birkenhead-Elmestonpool. Das Herz eines jeden unserer Besatzung schlug schneller, als bei der Einschlagpredung das Ziel, die Vorratshammer der englischen Wirtschaft und Industrie, genannt wird.

Dor uns sind schon viele Flugzeuge gestartet. Wir treffen einige auf dem Rückflug. Haben sie das Ziel erreicht? Wie wird das Wetter über dem Ziel sein? Wir brauchen nicht lange herumzureden und uns den Kopf zu zerbrechen. Schon eine Dreiviertelstunde Flug vor dem Ziel — und das sind 200 Kilometer — sehen wir dort weit hinten einen leuchtend roten Schein. Brände?

Unsere „Kuckoo“ nimmt ungedeckt der Scheinwerfer, deren Strahlen sich an der dünnen Dunstschicht in mittlerer Höhe brechen, und vergeblich uns zu lassen versuchen, Kurs direkt auf das Ziel. Die Flakartillerie kann uns auch nicht aufhalten, wie sie den Anflug der Hunderte von Maschinen vor uns nicht stoppen und abzuwehren vermochte. Wir alle wissen ja, warum es geht, und wir sind ausgerückt nach der langen und stillen Wartezeit. Jetzt ist wieder gesammelte Kraft in uns. Wir sind bereit zu großen und wichtigen und harten Einsätzen. Nachtentwürfe sind keine Spaziergänge. Wir sind für eine Sekunde zutiefst erschreckt, als wir vor uns eine Maschine — Kamerad oder Feind — brennend als lodende Fackel tonentgleich in die Tiefe der Nacht fallen sehen. Es sind Opfer, die von uns täglich gefordert werden können. Das ist die selbstverständliche Erkenntnis des Kampfes und des bitteren Ringens, das wir gegen England führen. Wir haben nicht den Tod, sondern das Ziel vor Augen, wenn wir fliegen, das Ziel, das wir heute dort drüben und schon recht als leuchtende Glut erkennen. Der Himmel ist fast wolkenfrei, und wenn uns auch von unten die Scheinwerfer durch den Dunst nicht sehen können, so erkennen wir von oben doch Einzelheiten unter uns.

Unser Kurs führt an einer der großen Städte vorbei, die wohl für heute nach dem heftigen Angriff auf Birmingham den großen Schlag erwarteten. Da haben sich die Engländer doch verrechnet. Unser Ziel liegt weiter im Herzen Britanniens. Waffentextes Platte vor verläuft eine Sperrwand vor uns zu legen, vergeblich! Wir wissen aus. Immer näher kommen wir unserem eigentlichen Ziel. Vor uns die Kameraden müssen schon ganze Weite geleistet haben. Dort unten steht alles in Flammen. Ein wogendes, vom Wind bewegtes und sich weiterbreitendes Feuermeer. Speicher und Hafenanlagen müssen gut getroffen sein. Und darüber hängen rotgelb und die Stadt unten in helles Licht leuchtend die Rauchwolken. Es ist ein Ziel, wie bei

Dr. Tito nach Berlin und hatte eine Aussprache mit dem Führer, deren Folge die erwähnte Unabhängigkeitserklärung war.

Am 16. März übernahm der Führer die Führung des slowakischen Staates, am 22. folgte der Staatsvertrag, wodurch die deutsche Wehrmacht das Recht erhielt, an der tschechischen Grenze militärische Anlagen zu errichten, während die Slowakei sich verpflichtete, ihre militärischen Kräfte in engem Einvernehmen mit der deutschen Wehrmacht zu organisieren und ihre Außenpolitik im Einvernehmen mit der deutschen Regierung zu führen. Auf 25 Jahre ist der Vertrag abgeschlossen. Damit ist die staatsrechtliche Stellung der Slowakei umrissen: im Inneren frei, in der Außenpolitik verbunden mit dem Deutschen Reich. Dazu paßt es, daß der Staat sich am 24. November 1940 als zweiter dem Dreimächtepakt angeschlossen. Die Slowakei ist ein kleines Land mit rund 38 000 Quadratkilometern und etwa 2 1/2 Millionen Einwohnern. Am 26. Oktober 1939 wurde der bisherige Ministerpräsident Dr. Tiso zum Staatspräsidenten gewählt, und der alte Freiheitskämpfer der Slowaken, Professor Tuka, bildete die Regierung.

Im den zwei Jahren seit der Selbständigkeitsklärung hat sich der Staat gut entwickelt. Er hat sich eine Verfassung gegeben, die auf dem Zusammenleben der Völker aufgebaut ist, die Rechte der Deutschen wurden ausdrücklich festgelegt. Er hat die Unversität Preßburg neu gegründet, um ein geistiges Zentrum zu haben. Nach der Niederlage Polens sind ihm auch die Gebiete im Norden, die ihm Polen weggenommen hatte, wieder überreignet worden. Die Wirtschaftslage des Staates ist gesund. Die Entwicklung erfolgt im Anschluß an die deutsche Wirtschaft, wofür ein Handelsvertrag die Grundlage abgibt. Aber alles ist in dem jungen Staat noch im Werden, denn er hat bei seiner Begründung einfach nichts vorgefunden, muß alles selbst schaffen. Dazu sind zwei Jahre ein noch zu kurzer Zeitraum, aber die Hoffnung ist berechtigt, daß die selbständige Slowakei ihren Weg zum Wohlstand und staatlichen Glück finden wird.

Churchill dankt für USA-Hilfe

Ein erniedrigendes Schauspiel im Unterhaus.

Berlin, 13. März. Wie tief das ist! So stolze Aktion gesunken ist, beweist die Unterhausrede Churchills zum Dank für die amerikanische Hilfe. „Ich bin sicher, daß das Haus selbst es wünscht, wenn ich in meinem Namen und in dem der Nation unteren tiefsten Dank und aufrichtiger Ehrerbietung für dieses Denkmal politischen Edelmutes und politischer Voraussicht zum Ausdruck bringe.“ In seinem weiteren erbitternden Phrasengeflüster brachte Churchill die für einen Engländer gewiß erstaunliche Leistung fertig, das Hilfegesetz als eine „neue Magna Charta“ zu bezeichnen.

Es ist eben alles ganz anders gekommen, als man es sich im September 1939 dachte. Die Kriegsheer, die damals dem Reich übermütig die Fehde anboten, sind heute am Ende ihres Latztes. England läuft Gefahr, selbst ausgehungert zu werden — das Schicksal, das es Deutschland zugebracht hatte —, wie selbst der amerikanische Kontradmiraal Stirling behauptete. Seine „meeresbeherrschende“ Flotte ist unfähig, die Zufahren sicherzustellen. Seine Rüstungsindustrie ist gelähmt durch die unablässigen Schläge der deutschen Luftwaffe. Winkeln fehlen die Halifax und Eden vor den Kriegsgewinnlern und Finanzjuden der Wall Street um eine Hilfe, die zumindest zu spät kommt und auf keinen Fall in die Hände dessen gelangt, dem sie zugebracht ist. Sühnes Optimum für das von seinen plutokratischen Machthabern verraten englische Volk, dieses ganze Getöse um die USA-Unterstützung und nicht zuletzt diese schmutzige und demütige Dankagung Churchills.

Ein Bild von plänktem Reiz: Der Mann, der schon 1938 Deutschland vernichten zu wollen erklärte, heute auf den Knien vor Baruch, Frankfurter, Morgenthau und Coßen!

Der türkische Justizminister zurückgetreten. Der türkische Justizminister Fezla Dinar ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. In seinem Nachfolger wurde der Abgeordnete Hasan Kenemencioğlu ernannt.

einem Tagesangriff. Getreide- und andere Vorratshammer, Docksanlagen, Kräne und Werkstätten gleiten haargenau in das Wasser — und dann regnet es Brand- und Sprengbomben: nicht zehn, nicht hundert, nein Tausende und Abertausende, in Abständen, wie die Maschinen gestartet sind und jetzt in nie endender wölkender Folge über dem Ziel angriffen.

Unser Flugzeugführer, Oberfeldwebel H., macht heute seinen 70. Feindflug. Sicher führt er unsere Maschine über das Ziel, aus alter Gewohnheit die Ruhe selbst. Daß ihm aber zu seinem Jubiläum ein solches Feuerwerk befehrt wurde, wie er es bisher bei allen anderen Großangriffen nur selten erlebt hat, das entlockt ihm öfters begeisterte Ausrufe.

Wie die Funken beim Schmelzen, sprühen allenthalben am Ufer des Mersey-Rivers die entzündeten Brandbomben, und in dieses Glitzern mischen sich die Explosionen der mittleren und schweren Sprengbomben. Feuer, Rauch, Steine, Stahl und Sand durcheinanderwirbelnd. Die „Vorratshammer“ der englischen Insel leuchtet in Flammen. Mehrere Riesen- und geößere und kleinere Brände sehen wir jetzt schon. Wie viele werden die Kameraden schenken, die noch unanfälligem auch uns kommen? Und es ist, als ob die Engländer der Katastrophe nicht mehr Herr würden. Das Feuer scheint sich weiter und in ganze Gebäudeblöcke gefressen zu haben. Mehrere Kilometer ist die Vernichtung dieser kriegerischen und kriegerischen Anlagen zu sehen. Die Luftabwehr muß sich fast verhoffen haben. Nur wenige Sprengpunkte blitzen hier oben auf und sie verblähen fast in dem Schein des Inferno dort unten. Nur die letzte Flak sendet ihr Dauerfeuer gegen die Rauchwolken, ohne sie zu treffen und auszulöschen.

Wie drehen ab. Noch immer und lange auf dem Heimweg begleitet uns das schaurige Schauspiel. Und es ist doch ein neuer großer Erfolg unserer Luftwaffe!

Der Flug nach Hause ist wie der Flug zum Ziel. Wieder gleiten wie durch ein Spalier, von beiden Seiten von Schimmerfern weitgereicht von Stadt zu Stadt, und welchen gefährlichen Situationen aus. Wir kommen fast als letzte Maschine unserer Gruppe nach Hause. Keine fehlt! Und das ist dann doch die schönste Freude nach diesem großen Erfolg.

Diplomatische Beziehungen zwischen Thailand und der Sowjetunion. Zwischen der Sowjetunion und dem Königreich Thailand sind die diplomatischen, kommerziellen und konsularischen Beziehungen aufgenommen worden.

Warum Hauff-Pancola-Film?

Funk über Währungs- und Geldfragen

Deutsche Währung im kriegsmäßigen Einfluß voll bewährt Reichsmark dominiert in Europa — Die Zinsfrage

Berlin, 12. März. In der Hauptversammlung der Deutschen Reichsbank hielt Reichsbankpräsident Reichswirtschaftsminister Funk eine Ansprache. Er führte im wesentlichen aus:

Wenn die Deutsche Reichsbank ihre Jahresrückschau hält, erhalten wir ein Spiegelbild von dem wirtschaftlichen Schicksal der gesamten Nation. Ziehen wir das Fazit aus der Bilanzarbeit im vergangenen Jahre, so kommen wir zu der Feststellung, daß sich unsere Währung und unser Geldwesen im kriegsmäßigen Einfluß voll bewährt haben. Am zwischenstaatlichen Verkehr hat sich die Reichsmark im Laufe des vergangenen Jahres so durchgelehrt, daß sie heute in Europa praktisch dominiert, während der Sterling keinen Charakter als internationales Zahlungsmittel weitgehend einbüßt. Was nützt ein Goldstandard, wenn er praktisch außer Kraft ist und den internationalen Auswärtigen Verkehr nicht aufhalten kann? Währungs- und Deckungsgrundsätze, die in Krisenzeiten, also dann, wenn sie am notwendigsten sind, suspendiert werden müssen, bedeuten eine Gefahr für die Währung, also auch für die Wirtschaft, für Staat und Volk. Die nationalsozialistische Währungspolitik stellt sich auf den Boden der Tatsachen und der staatlichen Notwendigkeiten. Die äußere Währungsstabilität kann nur erhalten bleiben, wenn sich die Leistungen im zwischenstaatlichen Geld- und Güterverkehr ausgleichen. Devisenbewirtschaftung und Clearing sichern bei uns den geldmäßigen, die Außenhandelskontrolle den gütermäßigen Ausgleich im Auslandsverkehr. Selbstverständlich ist die Devisenbewirtschaftung in der heutigen Form kein Idealtyp für die staatliche Lenkung; sie ist aber unentbehrlich. Behalten wir uns das Clearingssystem, durch das die Geld- und Güterströme hindurchgeschleust werden. Hier haben wir im vergangenen Jahre schon sehr beachtliche Anknüpfungspunkte für eine Auflockerung der Verrechnungsvorfahren geschaffen und glauben, daß auf diesem Wege noch weitere Fortschritte erzielt werden können.

Es kommt nunmehr darauf an, aus der europäischen Notgemeinschaft des Krieges eine Lebensgemeinschaft im Frieden zu machen; diese kann nur auf der Basis eines natürlichen Wirtschaftsausgleiches unter staatlicher Führung verwirklicht werden. Diesem Grundgedanken verdanken wir die großen handelspolitischen Erfolge der letzten Jahre und die günstige Außenhandelsentwicklung im Kriege. Trotz der englischen Blockade hat das deutsche Außenhandelsvolumen in den letzten Monaten wieder nahezu den Vorkriegsstand erreicht. Das Bild wird noch günstiger, wenn man berücksichtigt, daß in unseren früheren Außenhandelszahlen auch der Verkehr mit dem Protektorat und mit den Schutzbereichen enthalten war, während diese Umsätze heute nur noch als Binnenhandel in Erscheinung treten. Unser Güterausgleich mit den Ländern Europas (ohne England und Frankreich) hat sich im vergangenen Jahre wertmäßig um rund 65 v. H. erhöht. Diese Steigerung zeigt einwandfrei, daß unsere Produktionskapazität sich im Kriege bedeutend erhöht hat. Die zahlreichen Handelsverträge des letzten Jahres beweisen ferner, daß wir der britischen Blockade wirksam zu begegnen wissen.

Welcher Zahlungstechnik man sich im Weltmarkt Anstalt bedienen wird, ist von untergeordneter Bedeutung. Die heute vorliegenden Erfahrungen mit dem multilateralen Verrechnungssystem zeigen, daß es für den internationalen Warenaustausch durchaus brauchbar ist. Wir lehnen das Gold als Deckungsgrundlage für die Währung ab, da die Goldwährung nach dem Weltkriege als Instrument machtpolitischer Unterdrückungsbestrebungen mißbraucht worden ist und infolgedessen nach außen und nach innen derart abgewirtschaftet hat, daß ihre Wiederherstellung völlig unmöglich ist. Das Gold garantiert heute nicht mehr den Wert des Geldes, und der Goldstandard stabilisiert nur sein Zerfallnis zum Gold. Eine Stabilisierung des Geldwertes ist überhaupt nur möglich, wenn die Warenpreise stabilisiert werden und wenn die Arbeit des Volkes, der Ausgleich der Wirtschaftsblangen und die Autorität des Staates die Stabilität der Währung gewährleisten.

Währungspolitik ergeben sich hierbei zwei wichtige Folgerungen:

- 1. Preise und Löhne sind nicht mehr ein Instrument der Produktionslenkung; sie werden vielmehr stabil gehalten und sichern damit auch die Stabilität unserer Währung. 2. Die Aufgaben der Kriegswirtschaft haben sich entsprechend vereinfacht: Sie hat für die Ausbringung der erforderlichen Mittel und für die Abschöpfung der freigegebenen Kaufkraft zu sorgen. Beides zusammen bildet das Grundelement unserer inneren Währungspolitik im Kriege.

Nach einem Hinweis auf die hohe währungspolitische Bedeu-

tung der Tätigkeit des Reichskommissars betonte Funk, daß Löhne und Preise zueinander in enger Wechselwirkung stehen. Die deutsche Kriegswirtschaftspolitik, so führte er weiter aus, ist bestrebt, einen möglichst hohen Teil der Kriegsausgaben durch Steuern zu decken.

Zur Deckung der gesamten Kriegskosten reichen natürlich auch die erhöhten Steuererinnahmen nicht aus. Das Geld muß daher für die Restfinanzierung Kreditmittel in Anspruch nehmen. Die Aufnahme der notwendigen Geldmarktleistungen war im vergangenen Jahre zu jedem Zeitpunkt und praktisch in beliebiger Höhe möglich, weil sich aus dem Bereich der gewerblichen Wirtschaft fortlaufend große Beträge freier Kaufkraft in Form von täglichem Geld oder kurzfristigen Depositionen bei den Kreditinstituten niederlegten. Finanzpolitisch bedeutete dies die Erschließung einer verhältnismäßig billigen Kreditquelle und währungspolitisch die Abschöpfung der durch Lagerabbau, Erzeugungs- und Verbrauchseinschränkung freigelegten Kaufkraft.

Reichsbankpräsident Funk befaßte sich sodann mit den Aufgaben der Währungs- und Zinsfrage zu behandeln. Hierbei kam er zu der Feststellung, daß die Zinsfrage nicht isoliert zu betrachten ist, sondern im Rahmen unserer gesamten Wirtschafts- und Finanzpolitik. Zinspolitisch entscheidend ist immer die Frage, ob die Vorteile einer Zinsverbilligung gesamtwirtschaftlich gesehen so groß sind, daß auch gewisse Nachteile im Kauf genommen werden können. Für die bisherige Entwicklung muß diese Frage zweifellos bejaht werden. Alle Maßnahmen, die wir im vergangenen Jahre auf diesem Gebiete getroffen haben, hatten nur das eine Ziel: Senkung der Kriegskosten des Reiches. Denn für das Reich als den größten Kreditnehmer im Kriege ist der Zins naturgemäß ein bedeutender Kostenfaktor. Wenn jemals, dann im Kriege ist der Kostenfaktor primär und die Rendite sekundär. In einem gebunden verantwortungsbewußten Staatswesen muß die Kriegswirtschaft so billig wie nur möglich sein. Wenn Millionen von Volksgenossen bereit sind, mit ihrem Leben das größte Opfer für das Vaterland zu bringen, so ist es eine absolute Selbstverständlichkeit, daß die Heimat dieses Opfers würdig erweist. Ob die Kapitalverzinsung um 1 v. H. höher oder niedriger ist, ist im Kriege weitlich unwesentlich. Wesentlich ist dagegen, daß die Front weiß: auch die Heimat tut ihre Pflicht. Die Finanzkraft des Reiches ist ein wesentlicher Teil der Wirtschaftskraft des deutschen Volkes. Ein harter Reichskredit ist daher immer das Zeichen für eine starke Kriegswirtschaft und eine gesunde Währung. Und je billiger der Reichskredit, desto geringer ist auch der für seine Verzinzung erforderliche Steuerbedarf. Jede Milliarde an ersparten Zinsen entspricht es dem Reich, 25 bis 30 Millionen RM neue Kredite aufzunehmen, ohne daß hierdurch ein zusätzlicher Haushaltsbelastung eintritt. Die staatlichen Zinsentzugsbestrebungen waren daher ein unbedingtes finanzpolitisches Erfordernis, sie waren darüber hinaus auch volkswirtschaftlich gerechtfertigt. Auch hinsichtlich werden zinspolitische Entscheidungen nur dann getroffen werden, wenn sie unbedingt notwendig sind, und wenn alle Faktoren, die mit der Zinsfrage zusammenhängen, genau geprüft worden sind.

Alle Maßnahmen, die wir bisher getroffen haben, wurden von dem unerschütterlichen Vertrauen des Volkes zu der Führung und von einem unbedingten Zukunftsglauben getragen.

Das beweist am besten die bisherige Entwicklung der Spareinlagen. Das deutsche Volk hat in 16 Kriegsmonaten so viel gespart wie zuvor in rund zehn Jahren! Ende 1940 betragen allein die bei den auswärtigen Sparkassen und Kreditbanken erhaltene Spareinlagen eine Summe von über 30 Milliarden RM, eine Zahl, die wahrlich Großartigkeit ausstrahlt! Wir können daher schon verstehen, daß uns die übrige Welt um unsere Kriegswirtschaft beneidet. Wir haben es aber dafür auch nicht nötig, uns mit dem Problem des Sparvorsparens zu beschäftigen, das den Engländern so große Sorgen bereitet und das bis heute noch nicht gelöst ist.

Die deutsche Wirtschaft steht zur Zeit vor gewaltigen Aufgaben, wir werden unter Einfluß aller Kräfte und Energien auch diese Forderungen erfüllen. Das gilt insbesondere auch von der deutschen Geld- und Kreditwirtschaft, die unter Führung der Deutschen Reichsbank steht. Der wirtschaftliche Fortschritt kann uns nicht mehr genommen werden. Der Führer hat Deutschland von Sieg zu Sieg geführt. Er wird uns auch zum Endsiege führen für ein starkes mächtiges Reich und eine gesicherte glückliche Zukunft des deutschen Volkes.

Vor der neuen Erzeugungsschlacht

Worauf es bei der Frühjahrsernte besonders ankommt Stuttgart, 12. März. Mit der kommenden Frühjahrsernte entzündet die Erzeugungsschlacht von neuem. Das würt. Landvolk ist für sie gerüstet. In diesem Jahr kann, wie wir in einer

Unterredung mit dem zuständigen Landesfachleiter der Landesbauernschaft erfahren, die Frühjahrsernte unter teilweise besseren Bedingungen als im Vorjahr durchgeführt werden, da Auswinterungsarbeiten bisher so gut wie nicht entstanden sind und auch der Einfluß auf menschlichen Arbeitskräften, an Gespannkräften und Maschinen in mancher Beziehung günstig zu beurteilen ist. So ist die Zahl der Traktoren beträchtlich vermehrt worden. Weiter hat der Gedanke der Bauerngemeinschaft im letzten Jahr noch tiefere Wurzeln geschlagen, und durch die Nachbarschaftsbilke wurde mancher Betrieb aus unterstützt. Auch der Genossenschaftsgedanke hat sich entsprechend seiner alten Tradition besonders im Kriege wieder bewährt.

Im Brotgetreideanbau ist man in guten, trocknen Gegenden wie z. B. um Heilbronn schon beim Säen des Sommerweizens, Saatgut steht reichlich zur Verfügung. Um zu Ernten zu erzielen, kommt es auch hier sehr auf die richtige Sortenwahl an. Sehr gut haben sich die Gemeindefaunisten bewährt. In diesem Jahr ist die Fläche für den Brotgetreideanbau in Württemberg größer, weil so gut wie nichts ausgewintert ist.

Auch im Hackfruchtanbau ist die Fläche nicht geringer geworden. Sehr wichtig ist es, auch den Zuckerrübenbau zu verstärken. Das Hauptaugenmerk ist auf die Futtererzeugung zu richten. Wir haben in Württemberg die gute, einseitige Bodenheimer Futterernte und auch viel Saatgut an guten Sämlingen. Infolge ungünstiger europäischer Ernten an Futterernte ist der Vorrat begrenzt, und es ist daher zweckmäßig, in Zukunft wieder dazu überzugehen, selbst möglichst viel Futterernte zu treiben, wie das in früheren Jahren selbstverständlich war. Es besteht nicht nur die Möglichkeit, Kleckern selbst zu erzeugen, sondern auch Saatgut für Futterernte selbst zu gewinnen. Auch der Anbau von Futterernte oder Grünmais kann fehlendes Futter leicht ergänzen. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Möglichkeit der Zwischenfruchtanbau hingewiesen. In der Hauptsache kommt hier Stoppelfaat nach Getreide in Frage. Als Saatgut stellen Futterernte und Senf für diese Herbst zur Verfügung. Man sollte keine Möglichkeit ungenutzt lassen, Futter zu erzeugen und zu säen.

Zu dem Kapitel Obstplantenanbau ist zu sagen, daß 6000 Hektar Kaps in Württemberg angepflanzt sind, die allen Wahrscheinlichkeit nach auch gut durch den Winter kommen. Es empfiehlt sich, dem Wohnanbau auch in diesem Jahr besonders Augenmerk zu schenken, da Wohnbäume Speisepflanzungen liefern.

Der Flachs anbau hat sich in Württemberg auf einseits Die Lust am Flachs anbau ist größer geworden. Im Jahre 1939 wurden nur 1800 Hektar mit 40prozentigem, 1940 4000 Hektar mit 40prozentigem Flachs angebaut. Dieser durchschlagende Erfolg ist hauptsächlich auf den Gemeindefaunisten anbau auf größeren Flächen zurückzuführen. Mitte April wird der Flachs geerntet. Sehr wichtig ist es, gegen das Unkraut vorzunehmende Maßnahmen zu ergreifen. Das erleichtert die Pflege des Flachsackers ungemein.

Das würt. Landvolk hat bisher in der Erzeugungsschlacht hervorragendes geleistet. Das bietet die Gewähr dafür, daß das schwäbische Landvolk die Erzeugungsschlacht auch im zweiten Kriegsjahr siegreich schlagen wird.

Gewohnheitsdieb kommt in Sicherungsverwahrung

Stuttgart. Der in Ludwigsburg wohnhafte 35jährige ledige Karl Palmer aus Stuttgart-Heurach wurde vom Sondergericht wegen der teils einfachen, teils erschwerenden Rückfalldelikte, von denen zwei in Tateinheit mit einem Verbrechen gegen die Volkshandlungsordnung, nämlich unter Ausnutzung der Verdunkelungsmöglichkeiten, begangen wurden, zu der Gesamtschwere von acht Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, außerdem wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt. Der Angeklagte, ein Mann mit 14 Vorstrafen, darunter 9 wegen Diebstahls, hatte in der Zeit von Januar bis Oktober 1940 in Stuttgart, Heurach und Ludwigsburg Diebstähle verübt und dabei Damenpelzwaren, Kleidungs- und Wäscheartikel im Werte von über 1000 RM, drei Gewehre aus einem Schießhaus, einen Koffer mit Inhalt im Werte von 700 RM, Schokolade und Futterwaren und zwei Fahrräder erbeutet. Der größte Teil des Diebesguts konnte noch bei ihm gefunden und für die Eigentümer sichergestellt werden.



Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Von Schicksalsroman aus unserer großen Zeit von KRISTA WILHELM, Berliner Rechtschreiber, Deutscher Roman Verlag vorm. E. Ullrich, 1000 Seiten (Gebundene Ausgabe)

33] Sabine sieht auf ihre Armbanduhr: der Heeresbericht! Der Bericht aus Polen, wo Christus ist. Von den Kämpfen, in denen auch er eingesetzt wird. Aber es ist schon zu spät, im Abendlicht erklingt Warfchmuff. Trozdem erscheint Sabine die Welt, als sie nun wieder aus dem Haus tritt, nicht mehr so leuchtend im Sonnenschein zu liegen. Und in ihr, die sich doch hinlegen und ausruhen wollte, klingt eine Unruhe auf, dieselbe Unruhe, die sie schon seit Tagen quält und treibt, seit sie verheiratet ist. Dagegen hilft nur eines: arbeiten! Hinausgehen und ihre eigenen Koffer auspacken, sich einrichten im lieben kleinen Stübchen. Nur einen Augenblick bleibt sie neben den riesigen Sonnenblumen stehen, die ihre goldenen, schwermütigen Gesichter zur Erde neigen, und sieht ins Weiße — irgendwo in der Welt — in Polen — ist Christus Holthausen. Die Arbeit ist gut, sie hilft über die nächste Stunde hinweg. Als erstes rückt Sabine unter erheblicher Anstrengung das Bett in eine andere Ecke, wo es ein bisschen mehr in den Hintergrund kommt und nicht mehr sojagelassen Hauptperson ist, dann stellt sie auch das Sofa so, daß es mit der Fensterwand und dem bunten Bauernschrank eine richtige Nische bildet. Der Tisch, der hoch und steilbeinig da vor stand, kommt hinaus. Sabine genügt das kleine Tischchen, das bisher keinen Platz neben dem Bett hatte. Nun noch die schöne bunte Decke über das Sofa und die beiden dazu passenden Kissen, die schon in Offen ihr Zimmer gemütlich machten, ein paar gerahmte bunte Aquarelle an die Wand und die geliebten Bücher auf das Bord, das wie

eigens dazu bestimmt an der Wand hängt, und schon ist das Stübchen ganz Sabines eigenes Reich. So — und nun läuft sie doch wieder hinunter, holt sich aus der Küche etwas von dem Brot und den Früchten, die sie sich besorgt hat, und geht zum Tor hinaus in die Welt hinein. Die Sonne steht noch hoch am Himmel und es ist herrlich warm. Sabine vergißt alles, was auf ihr lastet. Sie läuft einfach glücklich über die Wiesen zum See hinunter und folgt dann einem Uferweg, der sich bald im Wald verliert. Durch die schlanken Stämme steht sie das Wasser blinzelnd und hört, wie die winzigen Wellchen mit leisem Klatschen auf die Uferleiste aufschlagen, um wieder in dem See zurückzugleiten. Sie kommt sich vor, als sei sie zum ersten Male in ihrem Leben wirklich frei. Irgendwo und irgendwann findet sie schließlich, als es schon fast dunkel ist, wieder zum Fichtenhaus zurück, rechtschaffen müde, und ahnt nicht, daß der Alois die ganze Zeit mit den Händen vom Tor aus nach ihr Ausschau gehalten hat. Sie schläft die erste Nacht im schönen Haus so tief und fest, wie lange nicht, und ist zum ersten Male seit ihrer Hochzeit ohne träumende Träume. Am anderen Morgen erwacht Sabine herrlich ausgeschlafen und springt mit einem Satz aus den Federn. Sie will den See sehen im Morgenlicht. Beide Arme reckt sie weit der Sonne entgegen und greift dann so fest um das Holz der Galerie, daß es fast schmerzt. Christof Holthausen, die dankt ihr diesen schönen Morgen! Sie ahnt nicht, daß Christof Holthausen neben einer zerfallenen Mauer liegt, die Hand noch um den Revolver verkrampft. Dieser Schatten fällt noch nicht über Sabine. Ein paar Tage schenkt ihr das Schicksal noch, das mit ihr spielt wie die Raute mit der Maus. Erst einmal sieht sie den Alois um das Haus biegen, das Pferd am halter-führend. Argo ist wie ein Zugtier angelehrt. Sabine verliert das nicht recht. Das Pferd ist doch Christofs Reittier. Was hat denn der Alois damit vor?

Der geht schwerfällig zum Tor und will hinaus, da stift ihn Sabines heller Ruf: „Alois — halt — wo wollen Sie denn hin mit dem Argo?“ Erläuterndweise hält der Mann fogar an und gibt brummig Antwort: „Zum Setteleshof, auf Erntehilfe?“ „Erntehilfe?“ „Ich komme mit, Alois, warten Sie nur ein kleines bisschen.“ Sabine hätte am liebsten zehn Hände, um bloß schnell unter das Wasser und in die Kleider zu kommen. Natürlich will sie mit. Sicher ist es Christus recht, wenn sie hilft, wo sie kann — und sie muß doch dann nicht nur dasitzen und auf Nachricht von ihm warten. Es dauert kaum fünf Minuten, da steht sie atemlos neben dem Alois, der wahrhaftig gewartet hat. „Wo ist der Setteleshof, Alois? Und glauben Sie, daß man mich da brauchen kann?“ Aber der Alois hat schon zuviel getan, indem er Sabine die erste Auskunft gab. Er schweigt und legt sich mit dem Pferd in Bewegung. Es bleibt Sabine nichts anderes übrig, als nebenher zu laufen. Sie wird ja schon von alleine merken, wo der Setteleshof ist. Ein schöner Hof ist es und Sabine wird ein wenig fremd, aber doch freundlich aufgenommen. Man weiß auch hier schon, daß eine junge Frau im Fichtenhaus angekommen ist. Nun muß sich erweisen, wie sie ist. Der Alois tut nun noch ein Abzuges, nimmt die Pfeife aus dem Mund und deutet mit dem Stiel auf Sabine: „Die Frau vom Herrn — und heißen will!“ Damit hat er aber wirklich genug geredet. Er schreit den Argo vor einen bereitstehenden Wagen und fährt wortlos vom Hof. Die Bäuerin gibt Sabine die Hand, die sie sich erst an der Schürze abwischt, und die beiden Hofknechte und die Magd tun das auch. Zu reden weiß keine von ihnen. Aber Sabine bekommt einen hölzernen Rechen, wie die anderen auch und darf mit hinunter auf die Seewiese, um das Heu zu wenden. (Fortsetzung folgt)